

Beurteilung des Projekts

**Fernweh Fair Travel
-Uplifting Communities**

in Indien



Dr. Dietmar Quist

für

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.

Februar 2024

Inhalt

Landkarten	[3]
1. Einleitung	[4]
2. Hintergrund und Rahmenbedingungen	[4]
3. Das Projekt Fernweh Fair Travel	[6]
4. Einschätzung gemäß den TO DO Award Kriterien	[8]
5. Fazit	[11]

Standort des Projekts Fernweh Fair Travel in der indischen Region Gopeshwar-Chamoli



1 EINLEITUNG

Die Bewerbung für den TO DO Award 2024 wurde durch die NGO Fernweh Fair Travel – Uplifting Communities aus Gopeshwar-Chamoli /Uttarakhand in Indien eingereicht und von der TO DO Award Jury nominiert. Der Gutachter Dr. Dietmar Quist war vom 3.12.2023 bis 11.12. 2023 im Auftrag des Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e. V. in Uttarakhand/Indien unterwegs, um die von Fernweh Fair Travel (FFT) eingereichten Unterlagen an Ort und Stelle zu überprüfen.

Aufgrund der gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse befürwortet es der Verfasser, die NGO **Fernweh Fair Travel – Uplifting Communities** mit dem TO DO Award 2024 auszuzeichnen.

2 HINTERGRUND UND RAHMENBEDINGUNGEN

Zum siebten Mal geht der TO DO Award nach Indien!

Indien, mehr ein Kontinent, als ein Land beeindruckt und verwirrt mit krassen Gegensätzen:

Indien (3,287 Mio. km²) ist flächenmäßig knapp 30 % kleiner als die Fläche der EU-Staaten (4,2 Mio. km²). Indien ist mit mehr als 1,4 Mrd. Menschen seit 2023 das bevölkerungsreichste Land der Erde; in der EU sind es weniger als 450 Mio. Menschen. In Indien leben im Durchschnitt 470 Personen auf einem Quadratkilometer, in Deutschland 233, in China 150.

Über 25% aller Inder sind jünger als 15 Jahre. Jährlich drängen in Indien ca. 5 Mio. neue hoch qualifizierte, aber auch unausgebildete Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt. Bis 2030 wird ein Fachkräfteüberschuss von 245 Mio. Menschen prognostiziert. Das jährliche Wirtschaftswachstum (2022) liegt bei 7,2% (China 5,3; USA 1,4; D 0,1). Bis 2030 wird Indien Deutschland, als derzeit drittstärkste Wirtschaftsmacht der Welt überholt haben. Allein 32 Mio. Inder leben im Ausland und überweisen jährlich 100 Mrd. US-Dollar in die Heimat. Jedes Jahr wandern weitere 2,5 Mio. zusätzlich aus.

Die Entwicklung Indiens ist eine große Erfolgsgeschichte: in den letzten 20 Jahren verdoppelte sich die Arbeitsproduktivität; der Zugang zu sauberem Wasser stieg von nur 34% auf über 80%; hatten vorher 7% der Inder einen PKW sind es nun 26%; die Internetnutzung stieg von 3% auf 47%. Trotz des schnellen Wachstums emittiert Indien „nur“ 2,8 t/Einwohner/Jahr an Treibhausgasen (USA 17,9; EU 8,09). Jährlich werden 43.200 Patente angemeldet (2005 waren es 8.000).

Indien gilt als viertstärkste Militärmacht der Welt (nach USA, Russland, China).

Im August 2023 glückte Indien als viertem Land eine weiche Landung auf dem Mond – mit selbst entwickelter Trägerrakete und Mondfahrzeug. Bis 2040 sollen indische Astronauten den Mond betreten. Flüge zur Sonnen-, Mars -und Venuserkundung finden bereits statt, oder sind für die nahe Zukunft geplant. Das neue Selbstbewusstsein durch Indiens Aufstieg drückt Premierminister Modi so aus: Der Weltraumerfolg Indiens gehört der gesamten Menschheit.

Indien ist das Land mit der dritthöchsten Zahl an Milliardären.

Deutschland ist der siebtgrößte Investor in Indien. Es ist DER Zukunftsmarkt: stabile politische Verhältnisse, sehr günstige Löhne, viele Fachkräfte. Und Deutschland ist der wichtigste Handelspartner Indiens in Europa.

Eine andere Seite Indiens:

Trotz aller Moderne und Milliardäre erhält Indien nach wie vor Entwicklungshilfen, insbesondere aus Deutschland und Großbritannien. Die deutsche Unterstützung beläuft sich bis 2030 auf einem Niveau von etwa 10 Mrd. Euro. Es handelt sich in erster Linie um zinsverbilligte Kredite zur Bekämpfung des Klimawandels und der Armut.

Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei 23%. Nur ein Beispiel: Auf 35 000 Stellen bei der Indischen Staatsbahn bewarben sich 10 Mio. Personen. Das Ausbildungsniveau bei Dienstleistungen ist hoch, im Fertigungssektor dagegen ist das Niveau sehr niedrig.

Nur etwa 23% der Frauen sind berufstätig. (in D 47%; in Asien haben nur Afghanistan und Pakistan niedrigere Quoten).

Noch immer haben über 150 Mio. Inder keinen Zugang zu Toiletten und sauberem Wasser.

Die Schere zwischen Reich und Arm klafft extrem weit auseinander. Luxus, Armut und Hunger treffen auf engstem Raum aufeinander.

Die Binnenmigration von Norden nach Süden ist extrem hoch. Und aus dem Norden kommen vor allem die wenig Ausgebildeten.

Aufgrund seiner Größe und hohen Einwohnerzahl belegt Indien im internationalen Tourismus den 15. Rang, auf die Zahl der Einwohner bezogen, kommt Indien jedoch nur auf Platz 137 (davon etwa 250.000 deutsche Touristen und Geschäftsleute). Durch das schnelle Wachstum anderer Wirtschaftsbereiche sank der Anteil des Tourismus von knapp einem Prozent 2010 an der Wirtschaftsleistung auf 0,3% 2024. Dabei findet der größte Teil des US-/Europäischen Tourismus im Bereich Delhi, Agra, Jaipur, dem „Goldenen Dreieck“ statt.

Indien verstehen (2020), ein Sympthiemagazin des Studienkreis für Tourismus und Entwicklung bietet eine Vielfalt weiterer Facetten Indiens.

Uttarakhand (58.000 km², das entspricht etwa der Größe Niedersachsens) ist das Bundesland in dem Fernweh Fair Travel (FFT) seinen Sitz hat. Es gehört zu den ärmeren, aber sich schnell entwickelnden Bundesländern. Dies gilt allerdings nur für die fruchtbaren, dichter besiedelten Ebenen. Die Berg- und Gebirgsregionen des Himalayas, in denen FFT Reisen anbietet, sind mit etwa 49 Einwohner/ km² nur dünn besiedelt, die Einkommens- und Arbeitsmöglichkeiten sind sehr begrenzt. Die Rate der Analphabeten in den Bergregionen liegt wohl bei über 35% (Indien 27%); das Bildungsniveau ist niedrig. Über 90% der Menschen leben von der Landwirtschaft. Es werden Hirse, Kartoffeln, Gemüse, Äpfel angebaut. Viele Einzelgehöfte und Weiler prägen in den Tälern das Landschaftsbild. Der Anbau dient meist der Selbstversorgung. Viele Bewohner sind arm und haben nur wenig Anteil am Geldumlauf. Häufig werden die Kinder nur deshalb zur Schule geschickt, weil sie dort täglich ein staatlich garantiertes Essen und Schulkleidung erhalten. Hungernde Menschen sind wegen der Selbstversorgung dennoch selten. Die Verkehrsverbindungen sind schlecht -in den Bergen sind Asphaltstraßen fast immer einspurig.

In Uttarakhand entspringt der für Hindus heilige Fluss Ganges. Rishikesh am Ganges beherbergt hunderte von Yogaschulen, Tempeln und Gurus. Die Beatles fanden dort Zugang zur Spiritualität. In den Tälern, aber auch auf Berggipfeln finden sich zahllose heilige Stätten und Tempel: Uttarakhand gilt als das „Land der Götter“. Hier liegen die geweihten Residenzen der Gottheiten. Jahrhundertalte Tempel im „Land der Götter“ gibt es nicht nur für gläubige Hindus, sondern auch für Muslime, Sikhs und Buddhisten.

65% von Uttarakhand sind von Wald bedeckt und bieten Lebensraum für Leoparden, Schneeleoparden, Tiger, Bären, etc. Zwölf Nationalparks bedecken 13,8% der Landfläche. Im Corbett Nationalpark, dem ältesten Park Indiens leben Königstiger. Der Nandi Devi ist der höchste Berg (7816m), der vollständig in Indien liegt.

Lokalen Tourismus, bescheidenster Ausprägung, gibt es in der Region seit über 1500 Jahren. Pilger kamen und kommen zu den heiligen Stätten und zu religiösen Festivals. Westliche Ausländer sind (außer in Rishikesh) eher selten; in den Wintermonaten gehen touristische Aktivitäten gegen Null. Hotels sind selten, homestays bieten häufig nur rudimentäre Qualität. Während der Covid-Pandemie kam der Tourismus weitgehend zum Erliegen.

3 Das Projekt Fernweh Fair Travel und seine Bedeutung

3.1 Entstehungsgeschichte und Ziele

Die Gründerin von Fernweh Fair Travel -Uplifting Communities, Frau Poonam Rawat-Hahne stammt aus Gopeshwar-Chamoli/Uttarakhand. Ihre Familie ist in der Region bekannt; ihr Vater war ein angesehener hoher Offizier der Indischen Armee. Sie hatte das Glück, jedes Jahr mindestens zwei Monate in ihrer Heimat zu verbringen. So lernte sie die lokale Sprache und kennt die Besonderheiten der Region. Gleichzeitig war sie oft genug in einer anderen Welt und lernte es, ihre Heimat mit dem kritischen Blick einer Außenstehenden zu sehen.

Armen, Hilfsbedürftigen, Bettlern, Hungernden Essen und Kleidung zu geben, gehörte zur Familientradition. Ab 2007 wurde die Unterstützung, vor allem für Frauen, in einem „Women Shelter“ so ausgebaut, dass diese dort auch übernachten und wohnen konnten und ihnen einfache Ausbildungen angeboten wurden.

Die Begegnung mit einer jungen, 22-jährigen schwangeren Witwe, die zwei weitere kleine Kinder hatte, wurde für Poonam 2010 zum Schlüsselerlebnis: Sie bot der jungen Frau eine Ausbildung und Wohnen im Women Shelter an - diese lehnte ab. Sie musste ihre kleinen Kinder betreuen, so viel anbauen, dass sie sich und die Kinder ernähren konnte und sie hatte ihre Schwiegereltern zu versorgen. Sie hatte trotz bitterer Armut keine freie Zeit; sie musste hart arbeiten.

Witwen, so gebietet es die Tradition, können nicht mehr heiraten und geraten oft in eine sklavenähnliche Abhängigkeit. Poonam, die schon damals dem Wahlspruch folgte: „Gib nicht einen Fisch, sondern lehre zu fischen“, war schockiert und verunsichert. Sie begann sich für die Schicksale von Witwen in ihrer Region zu interessieren. Sie lernte schnell, dass es viele, auch sehr junge Witwen gab. Arbeitsunfälle waren häufig und der verbreitete Alkoholkonsum bei Männern führte auf den Bergen auf steilen Wegen immer wieder zu tödlichen Abstürzen. Die Witwen waren rechtlos, wurden oft massiv bedrängt und hatten keine Chancen ihr Leben zu verändern. Ihre Recherchen machten Poonam auch auf häusliche Gewalt und das Schicksal anderer unprivilegierter, meist Frauen aufmerksam.

Für Poonam stand fest, dass sie diese unerträgliche Situation nicht länger akzeptieren wollte. Sie musste diese Menschen ausbilden und bezahlte Arbeit für sie finden, um so vor allem für Frauen Möglichkeiten zu schaffen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Sie wollte „fischen lehren“. In einem ersten Schritt musste sie jedoch „die Fische“ finden. Arbeitsmöglichkeiten gab es nur wenige und für Frauen fast gar keine. Ab 2011 suchte sie intensiv nach neuen Arbeitsmöglichkeiten.

Tourismus schien ihr nach Abwägung aller Optionen die einzige Chance zu bieten, um Arbeitsplätze zu schaffen. In Absprache mit den Bedürftigen entstand 2012 der Plan einen Community-Based-Tourismus zu entwickeln.

In konservativen, traditionell geprägten Regionen bedarf es zwingend der Zustimmung der Männer, Ältesten, Politiker, Repräsentanten, religiösen Führer, um Neuerungen einzuführen. Das war Poonam von Anfang an klar. Und für sie als Frau war es besonders schwierig, respektiert zu werden. Ihre Herkunft und ihre lokalen Sprachkenntnisse erleichterten wiederum ihr Vorhaben. Von 2012 bis 2015 bildete sie sich in Tourismusmanagement fort; vor allem aber besprach und diskutierte sie immer wieder ihre Vision – neue Arbeitsplätze durch Tourismus - mit den meisten Repräsentanten der Region. Insgesamt dauerte diese Phase rund fünf Jahre. Sie sagt heute dazu nur sehr knapp: „Es war schwierig“. Aber sie war erfolgreich.

2016 wurde Fernweh Fair Travel -Uplifting Communities gegründet, auch um Werbung, Anlauf- und Buchungsmöglichkeiten für die Region zu bieten. Die ersten homestays, mit nur wenigen Zimmern, waren fertiggestellt und die ersten Gäste kamen!

Voraussetzung war es einen Weg zu finden, dass die Frauen Kindererziehung, Tierversorgung und andere häuslichen Pflichten weiterhin erledigen können. Die Frauen können daher oft nur unregelmäßig und meist nur wenige Stunden arbeiten und auch das nicht jeden Tag. Die neuen Arbeiten (Küche,

Garten, Reinigen) können und müssen unter vielen Frauen aufgeteilt werden. Dennoch, es funktioniert. Natürlich gehört zum Funktionieren eines einfachen Tourismus mehr:

Speisen müssen geschmackvoll und hygienisch angeboten werden. Dazu mussten auch die Küchen und Räumlichkeiten hygienischen Standards genügen und zudem gemütlich sein. Fremde, vor allem aus den westlichen Ländern haben feste Vorstellungen und Wünsche, dies musste erklärt werden. Das beginnt mit kuscheliger Bettwäsche, Bildern, oder Kunstgegenständen an den Wänden, einer angenehmen Frühstücksatmosphäre, Erklärungen zum Essen, das auf den Tisch kommt, etc. Auch Fahrer und Guides lernten die Anliegen von Gästen zu verstehen. Um den Schritt vom Verstehen zum Handeln hinzubekommen, wurden und werden immer wieder Trainingsprogramme angeboten, an denen die Frauen und zum kleineren Teil auch die Männer teilnehmen.

Poonam ist eine überzeugte Anhängerin der Permakultur. Dabei werden gezielt Pflanzen kombiniert angebaut, die sich gegenseitig ergänzen und Krankheiten und Fressfeinde abwehren. Vor allem der Anbau von Salat, Gewürzpflanzen, Kräutern im Hausgarten ist ihr wichtig, um die Küche zu bereichern und abwechslungsreicher zu gestalten. Alle diese Maßnahmen kommen natürlich auch der eigenen Familie und den Kindern zugute. Ein Teil der Einnahmen, so war es von Anfang an geplant, wird für Projekte in den Gemeinden und Schulen verwendet.

Poonam bildete sich weiter: Die Inhalte von nachhaltigem, verantwortlichem, regenerativem, partizipativem Tourismus, der den Menschen vor Ort zugutekommt, entsprachen ihren Vorstellungen. Ihr eigener homestay (groß genug um auch Gruppen aufzunehmen) wurde 2019 ausgezeichnet und Poonam erhielt den Anerkennungspreis „Women´s Leader In Adventure“ und ein Stipendium von ATTA (Adventure Travel Trade Association). Das Reiseprogramm wurde auf fünf kleine Orte ausgedehnt, und etwa 200 Frauen waren in den Tourismusprojekten aktiv. 2020 wäre von den Anmeldungen her, das beste Jahr für FFT geworden - doch nach dem Ausbruch von Covid kam der Tourismus fast völlig zum Erliegen.

Es dauerte über fünf Jahre, angefüllt mit harter Überzeugungsarbeit, ehe aus einer Idee ein erfolgreiches Tourismusprojekt werden konnte. Der Weg ist nicht abgeschlossen. Neue Frauen, neue homestays, neue Situationen, wie während Corona, erfordern immer wieder Trainingsmaßnahmen und Auffrischkurse. Zwar brachte die Covid Pandemie den Tourismus fast völlig zum Erliegen, aber die Zeit wurde zum weiteren Ausbau, für Training und viele Diskussionen genutzt.

Bewährt und bestätigt haben sich die Idee und das Prinzip, Tourismus als Zugewinn für die Daseinsbewältigung zu nutzen, ohne deshalb die angestammten Tätigkeiten zu vernachlässigen und ohne sich abhängig zu machen.

Die Pandemie konnte die Aktivitäten der Selbsthilfegruppen nicht stoppen. Bis 2023 erhöhte sich die Zahl der beteiligten Dörfer und Weiler um weitere neun. Die Zahl der homestays erhöhte sich auf zwölf. Frauen und Männer begannen ihre handwerklichen Fähigkeiten zu verbessern und für Touristen Souvenirs herzustellen, indem sie ihre traditionellen Gebrauchsgegenstände (wieder) herstellen.

557 Personen sind nun direkt in die Tourismusaktivitäten involviert; darunter 509 Frauen. Für 2024 liegen Anmeldungen für 15 Gruppen mit je ca. 12 bis 15 Teilnehmern vor.

3.2 Konzept und Programm

Noch bevor Fernweh Fair Travel -Uplifting Communities (FFT) angedacht war, stand fest, dass für Witwen, unterprivilegierte Menschen und Frauen Möglichkeiten geschaffen werden sollten, einen Zuverdienst durch Eigenleistung zu ermöglichen, um ihnen so bessere Lebensbedingungen zu ermöglichen. Eine monetäre Unterstützung ohne der Zielgruppe Arbeit zu verschaffen war von vornherein ausgeschlossen.

Da es in der Region kaum Möglichkeiten für bezahlte Arbeit gibt, entschloss sich die Gründerin Grundlagen für Tourismus zu etablieren. Die alpine Landschaft mit Wäldern, weiten grünen, offenen Tälern, schneebedeckten, vergletscherten Bergen, mit reichem Tierleben, mit zahlreichen Tempeln bot sich für Wander- und Trekkingreisen an. Die sehr konservative ländliche Region ist bis auf die Täler weitgehend unberührt. Furcht und Respekt der Einheimischen vor den Mächten und Geistern der Wälder, vor den Wohnsitzen der Götter schützen bis heute Wälder und Tiere; die Natur ist intakt. Für Touristen, die Natur oder spirituelle Annäherungen suchen, bietet sich ein lohnendes Ziel.

Die Frauenverbände, Witwen, Arme zeigten Interesse. Noch bevor mit Trainings begonnen wurde, wurde in einem langwierigen Prozess die Zustimmung aller maßgebenden Personen eingeholt -eine jahrelange Überzeugungsarbeit. Übernachtungsmöglichkeiten mussten entstehen, Qualifikationen um Gäste zu beherbergen und zu versorgen, wurden trainiert. Dabei wurden hygienischen Grundlagen geschaffen, die auch den Familien vor Ort zugutekommen. Das Angebot an Speisen wurde, auch dank der Permakultur-Anbaumethoden, erweitert.

Die Gründerin musste viele Maßnahmen vorfinanzieren. FFT wurde gegründet, um Koordination, Werbung, Buchungen zu ermöglichen. Anmeldungen und Buchungen für die homestays werden direkt weitergegeben und dann individuell abgerechnet. Es gibt bisher nur einen homestay, der groß genug ist um auch Gruppen aufzunehmen. Die Arbeiten in den homestays, Küche, Garten, Service, Reinigung werden von Frauen aus dem jeweiligen Dorf übernommen, bzw. mitgetragen. So ist gesichert, dass sich Arbeit und Verdienst auf sehr viele verteilen. Wander- und Trekkingrouten wurden ausgearbeitet, Fahrer und Guides wurden trainiert. Die Mittagessen werden bei in einem „privaten“ Rahmen bei jeweils einer der Dorffrauen, vor allem bei Witwen, eingenommen. Die einheimischen Frauen kochen lokale Gerichte und haben neue Einnahmemöglichkeiten. Bei einer Gruppe von 10/15 Teilnehmern können die Einnahmen (alles Essbare kommt aus dem eigenen Garten) schnell dem Monatslohn eines Arbeiters entsprechen. Ein Teil der Einnahmen wird für Projekte in den Gemeinden oder Schulen verwendet.

Pro Jahr sollen nicht mehr als ca. 15 Gruppen mit max. 15 Teilnehmern (vor allem Gruppen aus Europa/USA sind erwünscht, weil sie für Natur, Abenteuer, Wandern und spirituelle Erlebnisse, trotz einfacher Wohnmöglichkeiten meist besser zahlen) und max. 1000 bis 1500 Einzelreisende angenommen werden, um die Gemeinschaft in den Siedlungen nicht zu gefährden, um Traditionen und kulturelle Eigenheiten zu bewahren. Niemand soll vollständig vom Tourismus abhängen.

4 Einschätzung gemäß den TO DO Award Kriterien

Der Vergleich der Aktivitäten von Fernweh Fair Travel -Uplifting Communities (FFT) mit den TO DO Award Wettbewerbskriterien führt zu folgender Einschätzung:

4.1. Partizipation

Wie wurden/werden die Interessen und Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung in der Planungsphase und im Projektverlauf einbezogen?

Das Hauptinteresse der Gründerin Poonam Rawat-Hahne war die Förderung und Integration junger Witwen, Opfer häuslicher Gewalt, unterprivilegierter Menschen, meist Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben. 2011, lange vor der Gründung von FFT hatte sie die Idee, ihre Vorschläge mit den dörflichen Frauengruppen zu diskutieren. Diese waren an einer Zusammenarbeit, vor allem an der Möglichkeit bezahlte Arbeit zu finden, hoch interessiert.

Anschließend war es unumgänglich sich die Zustimmung zu ihren Plänen und denen der regionalen

Frauen von allen Autoritäten (Politiker, religiöse Führer, Älteste, Dorfvorsteher) zu sichern. Ohne die wäre es unmöglich gewesen, Pläne zu verwirklichen. Fünf Jahre, angefüllt mit Überzeugungsarbeit, mussten ins Land gehen, ehe man zu Veränderungen kommen konnte. Ohne die Partizipation aller Beteiligten hätten sich die Pläne niemals umsetzen lassen. 2016 war dann die Gründung von FFT. Bis heute werden alle Erfahrungen, Schritte, Veränderungen, Anpassungen, Trainingsmaßnahmen mit und von den beteiligten Frauen immer wieder diskutiert und von ihnen mitgetragen. Nachhaltige „community-based“ Strukturen werden verstärkt. Die für die Preisvergabe grundsätzliche Vorgabe „Partizipation“ ist voll erfüllt.

4.2. Wirtschaftlicher Nutzen

Sicherung der wirtschaftlichen Teilhabe möglichst breiter lokaler Bevölkerungsschichten am Tourismusgeschehen

„99%“ aller Mitarbeiter:innen kommen aus der Region. Frauengruppen aus 14 Dörfern und Gemeinden sind mittlerweile eingebunden und bringen ihre Erfahrungen ein.

Zwei Frauen aus der Region sind mit Managementaufgaben betraut. Diese Zahl soll erhöht werden, aber derzeit gibt es keine dafür qualifizierten Frauen. 557 Personen, davon etwa 90% Frauen haben direkt an den touristischen Maßnahmen teil.

Die meisten Frauen sind für Haushalt, Kinderbetreuung, Tierversorgung, heimische Gartenarbeiten verantwortlich. Nahezu niemand kann eine regelmäßige, tägliche Arbeit übernehmen. So können und müssen sich viele Beteiligte die anfallenden Arbeiten teilen. Das hat zur Folge, dass weit mehr Menschen im Tourismusprojekt tätig sind, als es bei Ganztagsbeschäftigung der Fall wäre. Ein hoher Management- und Aufwand für Absprachen ist erforderlich, aber es funktioniert.

Es sind unterschiedlichste Tätigkeiten entstanden:

Direkte Einnahmen erhalten die homestays. Direkte Einnahmen aus der Zubereitung von Mahlzeiten für Gruppen erhalten vor allem verwitwete, alleinerziehende Frauen. Auch Einnahmen aus Handarbeit und Handwerk (z.B. Korbflechten, kleine Souvenirs) gehen direkt an die Produzenten. Direkte Einnahmen erzielen auch lokale Bauern aus dem Verkauf von Fischen, Gemüse, Obst, Milch, Hühnern; fast ausschließlich Produkte aus lokalem biologischen Anbau.

Bezahlte Jobs gibt es in den homestays (Reinigung, Service, Gartenarbeiten, Kochen) und für Office-Tätigkeiten: Management, Koordination, sowie für Fahrer und Guides.

Für US-/europäische Verhältnisse sind die Einnahmen gering. Dort aber, wo die Teilhabe am Geldumlauf gering ist, wo Selbstversorgung dominiert, sind auch geringe Geldbeträge wesentlich (Kleidung, Schuhe, Hygieneartikel, medizinische Versorgung).

4.3. Bewusstseinsbildung

Förderung eines Bewusstseins für Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag der lokalen Bevölkerung

Es gibt regelmäßige Treffen der Frauengruppen im Dorf. Dabei werden alle auftretenden Probleme, oder Befürchtungen angesprochen. Alle beteiligten Frauen bleiben in die häusliche Routine eingebunden, ihr Alltag besteht weiter. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, arbeiten alle in Teilzeit. Dennoch ermutigen die neuen Arbeitsmöglichkeiten die Frauen. Sie erkennen, dass ihre Abhängigkeiten in einer patriarchalisch dominierten Gesellschaft abgebaut werden. Und Gelderwerb ist ein wichtiger Schritt in Richtung Gleichstellung den Männern gegenüber.

Erfüllt ist auch die Vorgabe, dass Tourismus nicht zu einer Haupteinnahmequelle werden darf. Schwerpunkt bleibt die bisherige Arbeit. Das Dorfleben soll erhalten bleiben. Auch deswegen bleibt bewusst die Zahl der Gäste begrenzt. Das Leben in den Dörfern bleibt weitgehend unverändert; Landwirtschaft bleibt die Hauptlebensgrundlage.

Die Corona Pandemie hat allen Beteiligten nachdrücklich gezeigt, wie wichtig und richtig es ist, die Einnahmen und damit die Abhängigkeit vom Tourismus zu begrenzen - die Tourismusedwicklung, das erwies sich, muss nicht immer in eine positive Richtung verlaufen.

4.4. Kulturelle Identität

Stärkung der einheimischen Kultur und der kulturellen Identität, Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden, Unterstützung interkultureller Begegnungen und Austausch zwischen Gastgebern und Gästen

Die Gäste, vor allem Gruppenreisende, werden vor der Reise über die regionalen und lokalen Gegebenheiten informiert. Es gibt eine Liste der do's und don'ts. Ein Konfliktpunkt ist immer wieder die Kleidung. Daher werden insbesondere „Kleiderordnungen“ für Frauen empfohlen: Besucherinnen sollten eine lange Hose, kombiniert mit einer weiten, langen Bluse zu tragen, was in etwa der indischen Frauenkleidung entspricht. Seit derartige Erwartungen klar vorgegeben sind, gibt es nur noch selten Probleme.

Durch die Armut und die Abgeschiedenheit der Region setzen sich moderne, kulturverändernde Einflüsse nur langsam durch. Dennoch werden handwerkliche Alltagsprodukte allmählich von billigen Plastikprodukten, oder Massenwaren verdrängt. Umso wichtiger ist es, dass handwerkliche Produkte (aus Schilf, Binsen, etc. geflochtene kleine und größere Körbe, Gestricktes, Gewebtes) als Souvenirs hergestellt werden. Handwerke bleiben bestehen, oder blühen wieder auf. Zu Hochzeiten und Festen gehören Musikkapellen. Verfügt eine Familie über (geringe) Mehreinnahmen werden oft mehr Musiker für Feste engagiert. Musiktraditionen bleiben erhalten und werden neu belebt.

4.5. Menschenwürdige Arbeit

Schaffung von qualifizierten Arbeitsplätzen und/oder Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Tourismus in Bezug auf soziale Sicherung, Arbeitszeiten, Aus- und Weiterbildung sowie Entlohnung

Die meist einfachen Tätigkeiten im ländlichen, dörflichen Tourismus werden entlohnt und haben flexible Arbeitszeiten. Es gibt immer wieder Trainingsmaßnahmen zu Hygiene, zu Kochen, zu Permakultur-Anbau im Garten, zum Verständnis von Wünschen der Gäste. Dies ist eine wichtige Form der Aus- und Weiterbildung. Die Arbeit bietet keine soziale Absicherung; Sicherheit bleibt weiterhin der Schutz, den die Familie bietet. Sicherlich ist aber die Arbeit im Haus, mit den Tieren, mit den Kindern schwerer und fordernder als die Tätigkeiten im Tourismus. Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern sich wesentlich. Die Aussicht auf ein besseres Leben verhindert, oder verlangsamt die Abwanderung in Regionen und Städte, die bessere Arbeitsbedingungen „versprechen“.

4.6. Geschlechtergerechtigkeit

Gleichberechtigte Beteiligung von Frauen und Männern am Planungs- und Realisierungsprozess im Rahmen ihrer kulturellen Grundlagen und Werte

Der „Wert“ der Frauen, die mit ihrer Tätigkeit Geld in den Haushalt bringen, wird gestärkt. FFT hatte von Anfang an das Ziel, Frauen, Witwen, unterprivilegierte Menschen eine bessere Lebensperspektive zu ermöglichen. Das konnte erreicht werden. Über 90% aller Beteiligten sind Frauen. Sie übernehmen die Arbeitsplätze, die es vorher nicht gab. Das bedeutet nicht, dass Männer ausgeschlossen werden. Zum Bauen, für schwere Arbeiten, als Fahrer werden Männer angestellt. Auch im Managementbereich (z. B. Leiter eines großen homestays) gibt es männliche Mitarbeiter, weil es keine Frauen mit ausreichender Qualifikation gibt - qualifizierte indische Frauen arbeiten noch seltener in ländlichen Regionen als Männer.

4.7. Umweltverträglichkeit

Berücksichtigung von Kriterien der Umwelt- und Klimaverträglichkeit sowie des nachhaltigen Umgangs mit natürlichen Ressourcen

Schonung von Natur und Umwelt liegt im Interesse von FFT. Ohne die intakten Wälder, mit ihrem Wildtierbestand kann FFT nicht bestehen. Die Umwelt ist ein Teil des Kapitals dieser Region. Müllsammeln, Müll zurückbringen, „keine Spuren hinterlassen“ sind für Wanderungen und Ausflüge obligatorisch.

Poonam ist eine Anhängerin der Permakultur. (Garten)-Pflanzen, die sich gegenseitig begünstigen und ergänzen, werden angebaut und bleiben ganzjährig an ihrem Platz. Sie brauchen meist keinen Schutz gegen Schädlinge. Salate, Gewürze, Früchte aus dem Permakultur-Garten sind eine gesunde hochwertige Ergänzung aller Speisen. Das notwendige Wissen vermittelt Poonam bei Veranstaltungen immer wieder. Zugekaufte lokale Lebensmittel sind praktisch immer „organisch-biologisch“ angebaut. Umwelt- oder Klimabelastungen gehen hier, vor Ort, vom Tourismus nicht aus.

4.8. Zukunftssicherung

Gewährleistung der wirtschaftlichen und institutionellen Nachhaltigkeit des Projektes

Buchungen und Reservierungen vor Corona versprachen ein sehr erfolgreiches Jahr 2019. Davon blieb fast nichts - ebenso, wie in den folgenden Jahren. Erst 2023 kamen wieder die ersten Gruppen aus Europa. FFT hatte in dieser Zeit kaum Einnahmen.

Für 2024 lässt sich ein erfolgreiches Jahr vorhersagen. Trotz der langen Flaute wurden die Trainings in allen Bereichen fortgesetzt, homestays wurden renoviert und FFT betreibt nun einen großen erweiterten homestay, der für Gruppen sehr geeignet ist. Die großen, gemütlichen Zimmer haben eigene Bäder und Toiletten, bieten Bettwäsche im europäischen Stil. Die häufigste Reklamation, es gäbe keinen Espresso, oder Cappuccino wurde mit der Anschaffung einer Kaffeemaschine positiv aufgehoben. Auch gibt es Internetzugang.

Ein retreat-center ist geplant. Ob Retreat, Yoga, Wanderungen, Ausflüge ins Hochgebirge, oder Mitarbeit in der Landwirtschaft, das Angebot an vielfältigen Urlaubsmöglichkeiten wird ausgebaut.

Bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen leisten einen Beitrag, die Abwanderung aus den Tälern zu stoppen.

5. FAZIT

FFT -Uplifting Communities steht und entwickelt sich auf einer sehr stabilen, sehr akzeptierten partizipativen, nachhaltigen Basis. Sehr viele Personen haben intensiv die Tourismustätigkeiten angenommen und die Lebensqualität ihrer Familien deutlich verbessert. Dies gilt nicht nur monetär, sondern betrifft auch Ernährung und Hygiene, Umwelt- und Selbstbewusstsein. Vor allem die Schicksale von Witwen und Unterprivilegierten wurden positiv beeinflusst.

In den letzten Jahren konnten kaum Einnahmen erzielt werden, doch die Zeit wurde für Verbesserungen genutzt. Die Chance für die zukünftige Entwicklung ist gut, dank zahlreicher Voranfragen und Reservierungen. Es scheint, dass die Kapazitäten 2024 voll genutzt werden können.

Natürlich bleiben Unsicherheiten. Könnte FFT eine weitere Pandemie überstehen? Bleibt der Tourismus trotz der weltweit angespannten Sicherheitslage stabil? Aber mit vergleichbaren Zukunftsproblemen sind alle Wirtschaftszweige weltweit konfrontiert.

Kontakt Preisträger:

Frau Poonam Rawat-Hahne
Fernweh Fair Travel-Uplifting Communities
Gopeshwar-Chamoli, Uttarakhand 246401
Indien

Tel.: +49 15151141261, +91 8755240692
e-mail: poonam@fernweh-travel.com
website: www.fernweh-travel.com

Veranstalter des TO DO Award 2024 – Wettbewerb sozialverantwortlicher Tourismus:



Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.
Bahnhofstr. 8, 82229 Seefeld

Tel. +49-(0)8152-999010, Fax: +49-(0)8152-9990166

E-Mail: info@studienkreis.org

www.studienkreis.org

www.todo-contest.org

in Zusammenarbeit mit:

Gefördert von

**ENGAGEMENT
GLOBAL**
Service für Entwicklungsinitiativen



Im Auftrag des:



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

**Brot
für die Welt**
TOURISM WATCH



**ITB
BERLIN**

The World's
Leading
Travel Trade
Show®

Studiosus



SST
Schweizerische Stiftung für Solidarität im Tourismus
Swiss Foundation for Solidarity in Tourism

Preisgelder von:

SST
Schweizerische Stiftung für Solidarität im Tourismus
Swiss Foundation for Solidarity in Tourism